



Schutzkonzept

Kindertagesstätte Königshügel
Melatener Straße 30
52074 Aachen



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers	S. 2
2. Das Trägerleitbild	S. 3
3. Bedeutung des Schutzkonzepts für unsere pädagogische Arbeit	S. 5
4. Partizipation der Eltern und Kinder in der pädagogischen Arbeit	S. 6
5. Potentiale und Risiken	S. 7
6. Unser Verhaltenskodex	S. 13
7. Unsere Verhaltensampel	S. 15
8. Beschwerdeverfahren in der Einrichtung	S. 17
8.1 Beschwerdeverfahren für Kinder	
8.2 Beschwerdeverfahren für Eltern	
8.3 Beschwerdeverfahren für das Personal	S. 18
9. Sexualpädagogische Aspekte im Kinderschutz	S. 18
9.1 Wickeln und Toilettengang	S. 19
9.2 Intimsphäre	
9.3 Doktorspiele	
10. Verfahrensablauf für den Umgang mit Hinweisen auf Gefährdung des Kindeswohls	S. 21
10.1 Melde- und Beschwerdeweg bei meldepflichtigen Ereignissen und Entwicklungen nach §47 SGB VIII	S. 23
10. Netzwerkadressen/Kooperationen	S. 24

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Schutzkonzept das generische Maskulinum verwendet. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

1. Vorwort des Trägers

Das Studierendenwerk Aachen übernimmt die Aufgabe der sozialen Förderung und Betreuung von über 64.000 Hochschulstudierenden in Aachen und Jülich. Nach dem Studierendenwerksgesetz Nordrhein-Westfalen schaffen wir sozialverträgliche Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Studium und tragen dadurch zur Chancengleichheit und zur Verbesserung von Bildungsressourcen bei.

Unser Selbstverständnis als sozialer Dienstleister bestimmt unsere tägliche Arbeit: Wir verstehen uns als Partner der Studierenden und der Familien. Unseren sozialen Auftrag nehmen wir im Hinblick auf die Entwicklungen in der Hochschullandschaft sehr ernst und versuchen unsere Leistungen stets auf die aktuellen und wachsenden Bedürfnisse der Studierenden auszurichten. Wirtschaftliches Handeln, fachliche und soziale Kompetenz sowie ein partnerschaftlicher Umgang mit den Studierenden bilden die Grundlage für die qualitative Erfüllung dieses Auftrags. Unser Ziel ist es, dass sich Studierende voll und ganz auf ihr Studium konzentrieren können.

Studierende und Hochschulbeschäftigte mit Kind haben im Alltag außergewöhnliche organisatorische Herausforderungen zu bewältigen. Damit sie die Mehrfachbelastung nicht alleine tragen müssen, leistet das Studierendenwerk durch ein breitgefächertes Betreuungs- und Beratungsangebot professionelle und wertvolle Unterstützung.

In unseren fünf Kindertageseinrichtungen stellen wir 172 Plätze zur Verfügung: Die drei Kindertagesstätten *Pustelblume*, *Sonnenstrahl* und *Königshügel* sowie die Kinderkrippe *Piccolino* versorgen mit insgesamt 162 Plätzen die Kinder der Aachener Studierenden und Hochschulbeschäftigten. Die Kinderkrippe *Wolkennest* betreut zehn unter Dreijährige auf dem FH-Campus in Jülich.

Unsere Kindertageseinrichtungen haben in den Teams eigene pädagogische Konzepte erstellt, die sie in ihrem Alltag anwenden und nach denen sie die Abläufe gestalten. Trotz verschiedener Schwerpunkte beziehen sie sich jedoch alle auf das gemeinsame Trägerleitbild des Studierendenwerks.

2. Trägerleitbild

Gegenseitige Wertschätzung und ein respektvoller Umgang miteinander bestimmen die tägliche Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Dem demokratischen Grundgedanken eng verbunden, möchten wir Kinder und Erwachsene dabei unterstützen, sich nach ihren Möglichkeiten zu entwickeln und ihr Leben innerhalb einer Gemeinschaft selbstbestimmt zu gestalten. Wir sind offen für individuelle Lebensbedingungen, Interessen und Bedürfnisse und nehmen diese sehr ernst.

Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder in unseren Einrichtungen eine glückliche Zeit verbringen. Für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse sind Wohlbefinden, Lebensfreude, Geborgenheit und das Gefühl, „dazuzugehören“, unverzichtbar. Wir wissen, dass es ohne Bindung keine Bildung gibt. Deshalb fördern wir aktiv die Beziehungen zwischen den Kindern, ihren Familien und unserem pädagogischen Personal.

Die Besonderheit eines jeden Menschen ist ein Gewinn für die gelebte Gemeinschaft. Für uns ist es daher selbstverständlich, dass jedes Kind bei seinen Erkundungen und Lernschritten sein eigenes Tempo vorgibt. Die Fragen und Gedanken der Kinder und Eltern nehmen dabei einen hohen Stellenwert ein. Wir möchten ihren Wissensdurst und Tatendrang nicht bremsen, sondern sie darin bestärken und unterstützen.

Die ganzheitliche Sicht des Kindes erfordert vor allem, es im alltäglichen Spiel zu begleiten. Denn dort ist es mit all seinen Fähigkeiten aktiv: Es konzentriert sich, handelt und beobachtet, erfasst Zusammenhänge und lernt die Eigenschaften der vielen Dinge in seinem Umfeld kennen. Es erlebt das Miteinander mit anderen und ist dadurch emotional und sozial gefordert. Beim Spielen erfindet es die Welt stets neu und macht dabei Entdeckungen, die ihm später nützlich sein werden. Wir sehen uns hier als zuverlässiger Partner des Kindes, der ihm bei der Verarbeitung der vielen gewonnenen Eindrücke Orientierung und Hilfestellung bietet.

Bei unserer täglichen Arbeit achten wir auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und tragen dem Nachhaltigkeitsaspekt in vielen Punkten Rechnung.

Innen- und Außenräume sowie die Sachausstattung geben den nötigen Rahmen, um die in den Konzepten festgelegten Ziele umsetzen zu können.

Weil uns eine hohe Qualität der Arbeit wichtig ist, fördern wir die fachliche und persönliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch vielfältige interne und externe Fortbildungen.

Die wichtigsten und ersten Orte für Bildung und Erziehung sind die Familien. Deshalb binden wir sie als Partner in unsere Arbeit mit ein und beteiligen Mütter und Väter an vielfältigen Aktivitäten in unseren Kindertageseinrichtungen. Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung setzen wir dabei voraus.

Unser Ziel ist die Inklusion in jeglicher Form. Nach diesem Selbstverständnis sehen wir es als unsere Pflicht an, die Vielfalt von Familien zu respektieren, Ausgrenzung zu vermeiden und unterschiedliche Grundwerte zu akzeptieren.

Wir sind davon überzeugt, dass in unseren Kindertageseinrichtungen viele Beteiligte wichtig sind und orientieren uns an einem afrikanischen Sprichwort, das besagt:

„Es braucht ein ganzes Dorf,
um ein Kind zu erziehen und zu stärken.“

Das Trägerleitbild orientiert sich an aktuellen Lernerfahrungen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Es wird entsprechend weiterentwickelt und fortgeschrieben.

3. Bedeutung des Schutzkonzepts für unsere pädagogische Arbeit

Das Schutzkonzept dient dazu, uns täglich aktiv mit der Prävention von Gewalt in jeglicher Form auseinanderzusetzen. Jedem Mitarbeiter sollte die Wichtigkeit dieses Themas bewusst sein und jeder sollte wissen, wie bei Fällen, die das Kindeswohl betreffen, adäquat und professionell zu handeln ist. Das Schutzkonzept unterstützt die Mitarbeiter dabei und gibt ihnen einheitliche Handlungsvorgänge und einen Leitfaden vor. So wird Transparenz und Sicherheit geschaffen.

Als Mitarbeiter der Kindertagesstätte Königshügel respektieren wir den Willen und die Entscheidung jedes Kindes und geben jedem einzelnen die Möglichkeit, seine Fähigkeiten zur Selbstbestimmung zu entfalten und sich partizipativ im Alltag zu beteiligen. Mit unserer Kindertagesstätte geben wir einen sicheren Raum, damit jedes Kind seinen Interessen und seiner Neugierde nachgehen kann. Wir begleiten die Prozesse situationsorientiert und passen uns an das Tempo der Kinder an.

Die gelebten Werte und die Haltung der pädagogischen Fachkräfte bilden den Verhaltenskodex, der auf der Wahrnehmung und Einhaltung individueller Grenzen eines jeden Kindes basiert. Es gelten festgelegte Regeln und Verhaltensweisen für alle Mitarbeiter, die unangebrachte Situationen erleben oder beobachten. Die Pflicht eines jeden Einzelnen besteht darin, Auffälligkeiten der Führungskraft zu melden, unabhängig davon ob Kinder vor anderen Kindern, den Mitarbeitern oder den Erziehungsberechtigten geschützt werden müssen. Wird grenzverletzendes, übergriffiges, gewalttätiges und/oder missbräuchliches Verhalten beobachtet, erfolgt grundsätzlich eine Konsequenz. Das aufgekommene Fehlverhalten wird angesprochen, dokumentiert und reflektiert, wenn nötig in einer Teamberatung, dem Träger oder externen Unterstützern.

Fehlverhalten könnte sein:

- Kinder lange oder in gefährlichen Situationen unbeaufsichtigt lassen
- Kinder „vergessen“
- Notwendige Hilfestellungen unterlassen
- Unzureichende Körperpflege
- Kinder beschämen/demütigen/überfordern/überbehüten/bevorzugen/vergleichen/anschreien/unbegründet festhalten/schlagen/treten/einsperren
- Kinder zum Essen zwingen
- Emotionale Zuwendung/Trost verweigern
- Kinder ignorieren
- Bei körperlichen/seelischen/sexuellen Übergriffen unter Kindern nicht eingreifen
- Kinder unsittlich berühren/lieblosen/küssen/körperliche Nähe erzwingen
- Sexuelle Handlungen an einem Kind oder durch ein Kind an sich vornehmen lassen
- Kinder nackt oder in aufreizender Pose fotografieren

Wir sind gemäß §47 SGB VIII verpflichtet, „Ereignisse oder Entwicklungen“ anzuzeigen, „die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen“ (vgl. § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII). So stellen wir sicher, dass Gefährdungssituationen oder negative Entwicklungen frühzeitig bekannt und verändert werden können. Bei diesen Meldungen handelt es sich um Ereignisse, die den Betrieb der Tagesangebote für Kinder betreffen. Erlangen pädagogische Fachkräfte Kenntnis von Gefahrenlagen, die außerhalb des Verantwortungsbereiches der Kindertagesstätte liegen, ist § 8a SGB VIII anzuwenden.

4. Partizipation der Eltern und Kinder in der pädagogischen Arbeit

Partizipation ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und meint die altersgerechte Beteiligung von Kindern bei sie betreffenden Themen und Entscheidungen. Jedem Kind werden eigene Entscheidungen ermöglicht. Die Beteiligungsformen orientieren sich an den Kompetenzen der Kinder und variieren je nach Altersgruppe. Wir Erwachsenen haben die Verantwortung, das körperliche und seelische Wohl der Kinder zu schützen. Dazu gehört, einen stabilen Erfahrungsrahmen zu schaffen, Grenzen zu setzen und Entscheidungen zu treffen, wobei es uns wichtig ist, den Kindern auch selbstständig etwas zuzutrauen, sie ernst zu nehmen und ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen. Unser Tagesablauf enthält eine Fülle von Möglichkeiten und Situationen, in denen die Kinder ermutigt werden, eigene Entscheidungen zu treffen, ihre Meinung zu äußern und sich ggfls. auch beschweren zu dürfen. Da, wo das körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet ist, hat Partizipation ihre Grenzen.

Nachfolgend ein paar Beispiele, wo Partizipation im Alltag aktiv gelebt wird:

- **Im Morgenkreis**
Hier entscheiden die Kinder aller Gruppen wo sie sitzen möchten und welche Lieder/Spiele gesungen/gespielt werden. In den U3-Gruppen werden als Unterstützung zur Entscheidung Bildkarten vorgelegt, aus denen die Kinder wählen können. In der Ü3-Gruppe wählt ein Kind zu Beginn die Sprache aus, in der das Begrüßungslied gesungen wird und im Anschluss wird der Kreis gemeinsam gestaltet und auf Wünsche der Kinder eingegangen.
- **Angebote/pädagogische Impulse**
Die Erzieher bereiten das Umfeld vor und die Kinder entscheiden, ob und wann sie sich aktiv daran beteiligen wollen.
- **Spielzeit**
Die Kinder entscheiden selbst, wo/mit wem/womit sie sich beschäftigen.
- **Wickeln**
Die Kinder können Wünsche äußern, wer sie wickeln soll oder aktiv einen anderen Erzieher fordern.
- **Mittagessen**
Die Kinder werden beim Eindecken des Tisches mit einbezogen und entscheiden mit, wo sie sitzen möchten. Sie helfen beim Abräumen der Tische und Einräumen der Spülmaschine. Beim Essen entscheiden die Kinder, was und wieviel sie essen möchten. Sie dürfen sich selbst Nachschub nehmen.

Partizipation findet auch in der Zusammenarbeit mit unseren Eltern statt. Die Basis der Elternmitbestimmung bildet der gewählte Elternbeirat, der die Anliegen der Elternschaft vertritt und Einfluss auf die Arbeit in unserer Einrichtung nimmt. Wünsche, Vorschläge oder Feedback der Eltern werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Außerdem werden die Eltern bei Festen und Feiern einbezogen und auch bei der Arbeit an unserem Schutzkonzept findet eine partizipative Zusammenarbeit statt. Wir sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder und unser Ziel, alles zum Wohle dieser zu tun. Das gelingt nur, wenn die Eltern, ebenso wie die Kinder, mit all ihren Kompetenzen ernst genommen werden und sie sich mit ihren Sorgen und Nöten vertrauensvoll an uns wenden.

Um den Kinderschutz in der Einrichtung zu gewährleisten, stellen wir für die Kitas des Studierendenwerkes Projektkoffer zu den Themen „Kinderschutz“ und „Inklusion“ zur Verfügung. In diesen Koffern sind unterschiedliche Materialien für die Kinder und auch für die Kollegen, um in

Projektarbeiten an den entsprechenden Themen arbeiten zu können. Außerdem besuchen die Kinder jährlich das Floriansdorf und das Teddybärenkrankenhaus, um die Organisationen angstfrei kennenzulernen und sich mit den Themen auseinanderzusetzen. Mit den Vorschulkindern findet jährlich ein Selbstbehauptungskurs statt, in dem die Kinder lernen, klare Grenzen zu ziehen, „nein“ zu sagen und sich im Ernstfall bemerkbar zu machen und zu verteidigen. Eine Polizeikommissarin berät an einem Elternabend die Eltern zum Thema Kinderschutz und weist auf die Gefahren hin.

5. Potentiale und Risiken

Wir haben uns im Team ausführlich damit beschäftigt, welche Risiken und welche Potentiale die Räumlichkeiten und die Rahmenbedingungen der Kita darstellen. Wir reflektieren diese regelmäßig und ergänzen oder streichen Risiken, wenn sie bearbeitet werden konnten. Wir haben verschiedene Unterpunkte für unsere Analyse gefunden, um einen ganzheitlichen und aussagekräftigen Überblick zu geben, der für alle nachvollziehbar und transparent ist.

Risikofaktoren auf Ebene der Zielgruppe

Jegliche Bedürfnisse, Einschränkungen und Verletzlichkeiten wie zum Beispiel sprachliche Barrieren, ein erhöhter Bewegungsdrang des Kindes, Nähe und Distanz, Besonderheiten bei der Ernährung, der Motorik usw. werden beachtet und berücksichtigt. Hierzu finden Gespräche mit den Eltern statt, die wir als Experten für ihr Kind sehen und bei Tipps und Anregungen ihr Kind betreffend gerne mit einbeziehen. In Großteams finden Fallbesprechungen statt und in den Kleinteams wird besprochen, mit welchen Methoden man das Kind individuell fördern und unterstützen kann, beispielsweise durch gesonderte Angebote, Metacom-Karten oder die Möglichkeit, das Außengelände oder andere Räumlichkeiten nach Möglichkeit frei nutzen zu können.

Jedes Kind wird in seiner Individualität gesehen und entsprechend seiner Ressourcen gefordert und gefördert. Auch hier kommen wir in den jeweiligen Teams zusammen und besprechen, welche Ressourcen das Kind mitbringt und welche Angebote oder Umstrukturierungen im Alltag notwendig sind und umgesetzt werden können, um eine individuelle Forderung und Förderung möglich zu machen.

Insbesondere im U3-Bereich ist eine umfangreiche Beobachtung wichtig, weil die Kinder sich in dem Alter noch nicht selbstständig äußern können. Hierzu stehen uns zusätzlich Metacom-Karten zur Verfügung oder eigens angeschaffte Gefühlskarten, die wir den Kindern als Kommunikationsmittel anbieten. Wichtig ist auch hier der Austausch im Team und viele verschiedene Sichtweisen zu besprechen um das Kind bestmöglich verstehen zu können.

Eine gute Kommunikation ist wichtig. Hierzu gehört die Kommunikation der Kinder, die Kommunikation des Teams und die Kommunikation der Eltern. Wir kommunizieren klar und deutlich, sowohl klare Grenzen als auch Wünsche und Bedürfnisse. Wenn Kinder sich sprachlich noch nicht richtig ausdrücken können, besteht die Gefahr, dass sie grenzverletzendes Verhalten nicht benennen und für sich geltende Regeln und Grenzen nicht kommunizieren können.

Wir nennen die Körperteile der Kinder beim Namen und sensibilisieren sie für entsprechende Grenzen. Je nach Entwicklungsstand kann eine Diskriminierung oft nicht wahrgenommen werden. Auch hier spielt die genaue Beobachtung der Mitarbeiter eine wichtige Rolle.

Personelle Ausstattung

Das Team der Kita Königshügel ist beständig, in den letzten Jahren gab es wenige Wechsel. Von unseren derzeit 16 Mitarbeitern sind 12 Fachkräfte angestellt, wovon der Großteil seit mehreren Jahren in der Kita arbeitet, zwei davon haben diese mit eröffnet. Viele verschiedene Mitarbeiter bringen viele Potentiale mit, die wir annehmen und in den Alltag integrieren. Unsere drei Auszubildenden bringen neue Impulse mit und einen neuen Blickwinkel, der uns unsere Arbeit reflektieren lässt.

In der Gruppe der Fliegenpilze sind durch Teilzeitstellen wöchentlich viele personelle Wechsel. Das bringt die Gefahr, dass Übergaben nicht (ausreichend) stattfinden oder bei zusätzlichen Angeboten oder Ausfällen die Schlaf- und/oder Pausenzeiten nicht ausreichend abgedeckt werden können. Ein Übergabebuch soll Informationslücken vorbeugen, außerdem eine wöchentliche Besprechung in der Vorbereitungszeit am Mittwoch und regelmäßige Reflexionen in den Ruhezeiten.

Bei personellen Engpässen werden die Kinder auch von nicht-Bezugspersonen betreut oder von Springerkräften, die bei Bedarf in allen Kitas aushelfen können.

Oftmals finden Angebote mit den Kindern, in Begleitung eines Mitarbeiters statt. Hierzu gehören zum Beispiel die Werkstatt oder die Musikzwerge. Hier möchten wir versuchen, zu diesen Angeboten eine zweite Person mit einzuteilen.

In unserem Haus bieten wir ein logopädisches Angebot in Kooperation mit der Logopädie-Praxis „DIE LOGO TRAINER“ in Aachen an. Mit der anwesenden Logopädin finden wöchentliche Reflexionsgespräche zu den Kindern statt, die das Angebot der Logopädie innerhalb der Kita wahrnehmen. Hier freuen wir uns über Rückmeldungen, Tipps und Tricks für den Kitaalltag, die wir bei Möglichkeit auch umsetzen. Auch zu den externen Ergotherapeuten der Kinder pflegen wir einen regelmäßigen Kontakt. Bei Teilhabe- und Förderplangesprächen werden die Logopäden und Ergotherapeuten mit eingeladen, um einen vollumfänglichen Blick auf das Kind und einen Austausch aller Institutionen gemeinsam mit den Eltern zu ermöglichen.

Unserem Personal wird im Rahmen von Supervisionen, Großteamsitzungen und Kleinteams regelmäßig die Möglichkeit gegeben, sich selbst und die gemeinsame Arbeit im Team zu reflektieren. Durch regelmäßige Fortbildungen bildet sich das Team regelmäßig fort, um pädagogisch auf dem aktuellen Stand zu sein und sich zu Themen wie Inklusion weiterzubilden.

Pädagogischer Alltag und Beziehungsgestaltung

Im Alltag gibt es viele verschiedene Gelegenheiten, wie es zu Nähe-Distanz-Problemen kommen kann. Hierzu zählen alltägliche Aufgaben, die die Erzieher wahrnehmen, wie pflegerische Tätigkeiten, das Trösten von Kindern und Schlaf- und Ruhephasen. Auch unbeobachtete Räume und Situationen können Nähe-Distanz-Probleme verstärken. Aus diesem Grund üben wir pflegerische Tätigkeiten immer bei geöffneter Türe aus, haben ein Babyphone mit Kamerafunktion und gehen, wenn personell möglich, zu zweit in den Schlafräum. Wir trösten Kinder, nehmen sie auch in den Arm,

wenn sie es zulassen und akzeptieren Grenzen ganz klar. Jedes Kind äußert Grenzen unterschiedlich. Wir nehmen Signale wahr und ernst und zwingen kein Kind zu einem Körperkontakt. Wir wollen einem Bedürfnis nach Nähe aber auch nachgehen. Das Küssen und Berührungen an intimen Stellen sind für uns ein absolutes Tabu. Wollen wir ein Kind, beispielsweise zum Geburtstag, umarmen, fragen wir es vorher, ob es das möchte und akzeptieren ein „nein“. Den Kindern vermitteln wir, dass ihr Körper ihnen gehört und dass sie das Gleiche für andere Kinder und Erwachsene akzeptieren müssen. Auch Erwachsene sollen äußern, wenn sie eine Berührung nicht möchten oder sie diese als grenzüberschreitend empfinden. Ebenso sollen die Kinder untereinander Verständnis für ein „nein“ haben und fragen, wenn sie ein Kind umarmen möchten und auch hier ein „nein“ akzeptieren. Kompromisse und andere Optionen können gemacht und besprochen werden, beispielsweise ein Einschlagen statt einer Umarmung zum Geburtstag.

Wichtig ist, sowohl die Resilienz der Erzieher als auch die der Kinder zu stärken und jeden dazu zu ermutigen, „nein“ zu sagen. Regelmäßige Supervisionen, regelmäßige Reflexionen in Teamsitzungen und eine konsequente Umsetzung des Schutzkonzeptes durch den Träger und die Leitung sollen das Team in die Pflicht nehmen, kritische Situationen anzusprechen, zu reflektieren und so die Kollegen und insbesondere die Kinder zu schützen. Hinsehen und Handeln soll das Motto sein.

Im Schutzkonzept ist der Meldeweg bei grenzverletzendem Verhalten und auch §8a-Fällen vorgeschrieben. Der §8a im SGB VIII regelt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Der Meldeweg und Ablauf bei einem Verdachtsfall finden sich in Kapitel acht wieder.

Jeder Mitarbeiter kennt diesen Meldeweg und ist dazu angehalten, ihn zu nutzen. In jährlich festgelegten und bei Bedarf zusätzlich stattfindenden Personalgesprächen können Mitarbeiter ihre Sorgen und Bedenken äußern und zusätzlich in einem geschützten Rahmen über von ihnen erlebte Situationen berichten und eine Lösung erarbeiten.

Eltern, die grenzverletzendes Verhalten beobachten, wollen wir ebenso ermutigen, dieses zu benennen. Das kann in einem persönlichen Gespräch mit einem für sie vertrauensvollen Mitarbeiter der Kita, der Leitung oder anonym über den Feedbackkasten im Eingangsbereich kommuniziert werden. Auch diese Beobachtungen nehmen wir ernst und wollen sie erörtern, um gemeinsam zu einer Aufklärung beizutragen. Ansprechpartner ist auch die Fachberatung der Kindertagesstätten, wenn es um grenzverletzendes Verhalten oder Kindeswohlgefährdungen seitens des Personals geht.

Jedes grenzverletzende Verhalten wird dokumentiert, auch Verdachtsfälle.

Wichtig für uns, um grenzverletzendem Verhalten entgegenzuwirken, sind örtliche, klare Positionierungen im Raum oder im Außengelände, um vielfältige Einblicke zu haben. Ebenso eine ausreichende Besetzung und Pausenvertretungen, sofern umsetzbar. Wir haben klare und verlässliche Absprachen untereinander und einen transparenten Informationsaustausch zwischen den Kollegen und den Eltern. Insbesondere Teilzeitmitarbeiter sollen auf den gleichen Stand gebracht werden wie Vollzeitmitarbeiter. Eine klare Einhaltung der Verhaltensampel ist für uns selbstverständlich. Die Verhaltensampel und eine Erklärung dazu finden sich in Kapitel sieben wieder.

Alle Kollegen werden regelmäßig in verschiedenen Themenbereichen fortgebildet und tragen ihr Wissen mit in das Team.

Eine gute Elternarbeit ist für uns die Voraussetzung für eine gute Erziehungspartnerschaft und wird durch regelmäßige Gespräche, Elternaktionen und Feste ausgebaut. Auch Small-Talk gehört für uns dazu.

Bei personellen Engpässen sind Springerkräfte im Einsatz und auch die Leitung arbeitet bei Bedarf aktiv in den Gruppen mit. In diesen Situationen setzen wir Prioritäten, um den Kindern gerecht zu werden. Geplante Aktivitäten und Angebote können dadurch ausfallen, um sowohl uns als auch die Kinder nicht zu überfordern.

Risikofaktoren durch räumliche Strukturen

Die Gruppe der Fliegenpilze befindet sich direkt am Eingangsbereich, sodass hier ein schneller und direkter Kontakt zu Externen stattfinden kann. Besucher, Handwerker usw., die die Kita betreten, gehen, sofern die Leitung nicht im Haus ist, vorne in die Gruppe, um sich dort anzumelden. Der Waschraum der Kinder ist direkt rechts am Gruppeneingang gelegen, sodass Externe auch hier einen einfachen Zugang und Einblick erhalten könnten. Wenn sie zum Beispiel durch das Törchen die Gruppe betreten oder wenn Kinder, die sich gerade umgezogen oder noch nicht richtig angezogen haben, aus dem Waschraum herauskommen.

Das Törchen dient als Durchlaufschutz für die Kinder in den Flur und somit ggf. auch in die Küche oder nach draußen. Die Mitarbeiter müssen immer einen Blick auf den Gruppeneingang haben, wenn Externe die Gruppe betreten oder verlassen, damit kein Kind unbemerkt die Gruppe verlässt.

Die Eingangstüre der Kita ist zum Schutz der Kinder nach Ende der Bringzeit abgeschlossen und nur noch durch das Klingeln in der Gruppe oder im Büro zu öffnen.

Beiden U3-Gruppen steht ein Schlafräum zur Verfügung. Da der Raum für elf Kinder recht eng ist, nutzen wir den zweiten Nebenraum bei Bedarf zusätzlich als Schlafräum, um allen individuellen Bedürfnissen der Kinder nachkommen zu können. In den Schlafräumen sollen zur Einschlafbegleitung, wenn möglich, immer zwei Mitarbeiter anwesend sein. Bei zwei Schlafräumen ist somit ein hoher Personalbedarf erforderlich, der ggf. nicht eingehalten werden kann. Kann nur ein Mitarbeiter den Schlafdienst übernehmen, wird zusätzlich das Babyphone mit Kamerafunktion eingeschaltet und so positioniert, dass jemand aus dem Team es einsehen kann.

Beide U3-Gruppen haben einen direkten Zugang in den Garten, der insbesondere im Sommer genutzt wird, sodass auch Eltern aus dem Garten in die Kita gehen können oder durch die Gruppe den Garten betreten. Da der Wickelraum offensteht, begleiten wir die Kinder in Situationen, in denen sich Fremde in der Gruppe befinden könnten, auf die Toilette. Bei Wickelsituationen, in denen sich Fremde mit in der Gruppe befinden, wird die Tür im Bedarfsfall angelehnt.

Jeder Gruppenraum hat zwei Nebenräume, in denen die Kinder Privatsphäre haben und unbeobachtete Spielmomente genießen können. Übergriffe unter den Kindern würde man so jedoch nicht direkt mitbekommen, ebenso wenn ein Mitarbeiter unpädagogisch handelt. Deswegen setzen wir uns zwischen die Räume, um diese einsehen zu können und den Kindern trotzdem Privatsphäre zu ermöglichen. Wir bestärken die Kinder schon im jungen Alter darin, laut „nein“ und „stopp“ zu sagen, wenn etwas gegen ihren Willen geschieht, damit wir auch dabei direkt reagieren können.

Ein schöner Vorteil der Kita sind die großen Fensterfronten in jedem Raum. Dadurch erstrahlen die Räumlichkeiten hell und geben einen guten Blick nach draußen. Die Temperatur wird allerdings im

Sommer sehr warm und durch Lücken in der Hecke kann man bei eingeschaltetem Licht im Winter direkt in die Gruppen hineinsehen. Deswegen dunkeln wir die Räume schon früh mit Jalousien und Markisen ab, lüften früh und zeitnah und nutzen Ventilatoren in den einzelnen Räumen. Insbesondere die Schlafräume versuchen wir im Sommer zeitnah herunterzukühlen. Um das Hineinsehen in die Räumlichkeiten einzudämmen, schalten wir in den Situationen, in denen sich umgezogen wird, nicht das große Licht an, sondern spenden Helligkeit über Lichterketten in den Räumen.

Jede Gruppe hat verschiedene Rückzugsorte, die den Kindern zur Verfügung stehen. Dazu gehören die Nebenräume, Kuschelecken, Bauecken, Höhlen innerhalb der Gruppe und die verschiedenen zugewachsenen Stellen auf dem Außengelände. So können die Kinder frei spielen, ohne durchgängig eine erwachsene Person dabei zu haben und sich so selbst entfalten. Es birgt jedoch auch einige Risiken. Es kann zu Machtgefällen zwischen älteren und jüngeren Kindern kommen. Grenzverletzungen von Erwachsenen oder Kindern bleiben evtl. unbeobachtet und Übergriffe können nicht eindeutig rekonstruiert werden. Möglicherweise trauen sich die Kinder im Nachgang nicht, etwas von einer negativen Erfahrung zu berichten.

Räume ohne Sichtkontakt, oder solche die durch eine Türe verschlossen sind sowie unübersichtliche Ecken und Sanitärbereiche ohne klare Regeln begünstigen grenzverletzendes Verhalten. Hier beugen wir vor, indem wir Törchen durch Türen ersetzen, Toilettengänger altersabhängig begleiten und klare Regeln für Rückzugsorte wie die Kuschelecke festlegen. Bei besonderen Angeboten, bei denen nicht die gesamte Gruppe betroffen ist, versuchen wir es zu vermeiden, dass nur ein Mitarbeiter mit den Kindern in einem geschlossenen Raum ist. Außerdem sollen regelmäßige Raum- und Risikochecks gemacht werden und jedes auffällige Verhalten/jede auffällige Situation dokumentiert werden.

Der Garten ist durch eine hohe Hecke zur Straße abgegrenzt. Im Sommer ist diese dicht bewachsen und ein Einsehen des Gartenbereiches ist nur schwer. Im Winter ist der Garten dementsprechend einsehbar. Im Sommer sind der Garten und auch das hinten liegende Wäldchen stark bewachsen. Den Kindern wird so viel Privatsphäre ermöglicht, aber die Gefahr besteht, dass der Aufsichtspflicht in notwendigen Situationen nicht rechtzeitig nachgegangen werden kann und Übergriffe oder das Ansprechen der Kinder durch Fremde nur schwer nachzuvollziehen sind. Deswegen teilen wir uns im Garten und Wäldchen entsprechend auf und verteilen uns über das gesamte Gelände, um jeden Bereich einsehen zu können.

Eine offene Kommunikation unter den Mitarbeitern und die Stärke, sich Fehler einzugestehen und mitteilen zu können sowie eine Reflexion des eigenen Handelns sind Voraussetzung dafür, gut und sicher arbeiten zu können. Wir wollen als sichere Bezugspersonen auftreten und durch klare Regeln Vertrauen schaffen. Stopp heißt Stopp, Türen bleiben offen und die Kinder sollen in ihrer Selbstbestimmung gestärkt werden. Dazu gehört beispielsweise auch, dass die Kinder klar benennen können, von welchem Mitarbeiter sie sich wickeln lassen möchten oder von wem sie es gerade nicht möchten.

Hier sind die von uns klar definierten Risiken und Potentiale der einzelnen Örtlichkeiten der Kita:

- **In der Löwenzahngruppe:**
Die Kinder haben in der Gruppe, auch durch die angrenzende Turnhalle, viele Rückzugsmöglichkeiten. Sie können hier frei spielen und sich frei bewegen. Eine klare Regel ist, dass Türen immer geöffnet bleiben, damit wir die Kinder hören und im Bedarfsfall eingreifen können. Wir stärken die Kinder darin, Bescheid zu sagen, wenn es ein Problem gibt

und geben ihnen so auch ein Stück Verantwortung.

Der Gruppenraum ist durch viele Materialien sehr gefüllt und kann für sensible Kinder überfordernd wirken. Wir versuchen, den Raum umzustrukturieren und Materialien zu reduzieren. Der Waschraum der Löwenzähne ist vom Gruppeneingang einsehbar. Viele Kinder haben in der Vergangenheit die Tür aufgelassen, wenn sie auf der Toilette gewesen sind. Durch ein neues System, bei dem die Kinder an der Toilettentür auf „rot“, wenn sie gerade besetzt ist oder „grün“, wenn sie frei ist, stellen können, lassen die Kinder die Tür zu. Das Spielerische in Verbindung mit dem Gefühl von Sicherheit, dass auch alle wissen, dass die Toilette besetzt ist, hat dabei geholfen. Zusätzlich dazu sind wir im Team aktuell in Gesprächen, welche Möglichkeiten es noch gibt, um eine Abgrenzung zum Waschraum zu schaffen und trotzdem die Aufsichtspflicht zu gewährleisten. Der Wickelraum der Löwenzähne befindet sich links in der Ecke „versteckt“. Wenn ein Kind gewickelt wird, lassen wir die Tür immer geöffnet, damit der zweite im Raum anwesende Kollege die Situation mitbekommt.

- **In der Fliegenpilzgruppe und Kleeblattgruppe:**

In den U3-Gruppen sind die Risiken und Potentiale ähnlich bis gleich, sodass wir die beiden Gruppen zusammengefasst haben.

Beide Räume verfügen über zwei Nebenräume, die die Kinder als Spiel- und Rückzugsmöglichkeit nutzen können. Wichtig ist uns hier, dass die Türen geöffnet sind. Wir verteilen uns in der Freispielzeit der Kinder in der gesamten Gruppe, um präsent zu sein und den Kindern trotzdem ihre benötigten Freiräume zu geben. Der Waschraum der Kinder ist immer geöffnet. Wenn Kinder auf die Toilette gehen, das Töpfchen nutzen oder gewickelt werden, sind in der Regel keine Fremden im Raum. Sollte es doch vorkommen, dass Eltern oder Externe die Gruppe während einer solchen Situation betreten, lehnen wir die Tür an, um die Kinder vor Blicken zu schützen und dennoch für andere Kollegen erreichbar zu sein. Im Sommer machen wir gerne Wasserspiele im Garten. Durch die große Hecke ist der Garten nicht einsehbar, sodass die Kinder auch nur in der Windel oder Unterhose spielen können. Beim Umziehen an der Gruppentür nutzen wir ein Handtuch, um die Kinder zu verdecken, bis der Intimbereich wieder bedeckt ist.

Die Kleeblattgruppe ist im hinteren Gebäudeteil gelegen und man bekommt von der alltäglichen Arbeit wenig mit. Wenn man die Kollegen auf dem Flur trifft, tauscht man sich aus und die Leitung geht regelmäßig durch die Gruppen, um einen Überblick zu behalten. Über das Gruppentelefon sind alle Gruppen jederzeit füreinander erreichbar.

- **Das Gebäude und der Garten**

Die Eingangstür der Kita ist in der Bring- und Abholsituation geöffnet. Dazwischen ist sie abgeschlossen und kann nur über den Türöffner der Telefone geöffnet werden. So vermeiden wir, dass fremde Personen unbemerkt ins Haus gelangen. Das Leitungsbüro ist am Eingangsbereich und in der Bringsituation in der Regel besetzt, sodass die Leitung direkter Ansprechpartner für hereinkommende Personen ist. Die Türklinken der Eingangstür und der Zwischentür sind höher angebracht, damit Kinder nicht drankommen. Insbesondere die älteren Kinder versuchen jedoch, durch Hochspringen die Tür zu öffnen. Hier sensibilisieren wir die Eltern, das zu unterbinden, damit die Kinder nicht selbstständig die Kita verlassen oder sich beim Öffnen der Tür einklemmen und verletzen. Der große Gartenbereich ist von einem Zaun umgeben, der im Herbst und Winter fast durchsichtig ist durch die fehlende Hecke. Hier achten wir auf eine Verteilung des Personals im Garten, damit jeder Bereich eingesehen werden kann.

6. Unser Verhaltenskodex

Ein einheitlicher Umgang in unserer professionellen und pädagogischen Arbeit ist uns sehr wichtig. Dies gibt den Kindern, Eltern und dem Team Struktur sowie Sicherheit in den verschiedensten Situationen.

Aus diesem Grund haben wir uns in der Kita Königshügel auf folgenden Verhaltenskodex geeinigt:

Alle sollen sich willkommen fühlen:

- Wir begrüßen und verabschieden Eltern, Kinder, Mitarbeiter und Externe.
- Wir zeigen eine offene Haltung, sind interessiert und fragen nach.
- Wir wahren eine professionelle Haltung.
- Wir gestalten Übergänge um Eingewöhnungen, Verabschiedungen und Gruppenwechsel entspannt und transparent für alle Beteiligten.

Wir reflektieren uns selbst und unsere Kollegen:

- Wir übernehmen Verantwortung für unser Handeln.
- Wir übernehmen Verantwortung, indem wir Auffälligkeiten im Verhalten anderer Kollegen nicht ignorieren.
- Wir leben eine offene Kommunikation untereinander.
- Wir handeln gemeinsam lösungsorientiert und gestehen uns Fehler ein.
- Wir kennen unsere Grenzen, akzeptieren diese und finden eine Lösung, wenn wir an diese stoßen.

Wir haben einen respektvollen Umgang:

- Wir sind transparent und ehrlich in unseren Formulierungen.
- Wir bevorzugen eine direkte Kommunikation, insbesondere bei Problemen.
- Wir sind geduldig.
- Wir sprechen respektvoll und wertschätzend.
- Wir kommunizieren gewaltfrei.
- Wir nehmen jedes Anliegen ernst.
- Wir behandeln jeden gleich.
- Wir finden gemeinsam eine faire Lösung.

Wir achten auf ein professionelles Auftreten unserer Person und sind tolerant zur Vielfalt:

- Wir sorgen für ein gepflegtes Erscheinungsbild.
- Wir ermöglichen eine kulturelle Vielfalt.
- Wir wollen stereotypes Denken auflösen.
- Wir sind neutral und offen gegenüber sexueller oder religiöser Orientierung von Kindern, Eltern, Mitarbeitern oder Externen.
- Wir achten auf eine angemessene Wortwahl, wenn wir mit Kindern, Kollegen und Eltern sprechen.

- Wir nennen die Kinder beim Namen und nutzen keine Kosenamen
- Wir nennen die Körperteile beim Namen und verwenden keine umgangssprachlichen Wörter o. Ä.

Wir vermitteln ein positives Selbstbild:

- Wir wollen Nähe und Distanz wahren, es den Kindern vorleben und sie darin bestärken.
- Wir akzeptieren die Grenzen der Kinder.
- Wir arbeiten stärken- und ressourcenorientiert.
- Wir erkennen die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder, nehmen diese ernst und gehen darauf ein.
- Wir wollen die Kinder in ihrer Resilienz stärken.

Wir sind flexibel, verlässlich und haben Spaß an unserer Arbeit:

- Wir lachen zusammen und nehmen uns selbst manchmal nicht so ernst.
- Wir wenden uns den Familien unserer Einrichtung zu, holen uns anhand von Umfragen das direkte Feedback ein und organisieren interessenorientierte Angebote.
- Wir sind frei in unserer pädagogischen Arbeit.
- Wir haben eine besondere Sicht auf die Klientel unserer Einrichtung und haben die Herausforderungen der Familien im Blick.
- Wir halten Absprachen ein.
- Wir nehmen die Bedürfnisse unserer Kollegen wahr und unterstützen uns gegenseitig.
- Wir zeigen Verständnis und unterstützen uns gegenseitig bei Krankheit.

Wir legen Wert auf Nachhaltigkeit:

- Wir leben den Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Materialien vor.
- Wir benutzen Materialien mehrfach und stellen auch aus „Müll“ noch sinnvolle Dinge her.
- Wir versuchen, ein Essverhalten zu vermitteln, indem lieber kleine Portionen genommen werden, um am Ende nicht zu viel wegschmeißen zu müssen.
- Wir leben einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln vor, um Verschwendung zu vermeiden.
- Wir nutzen die bei uns wachsenden, essbaren Pflanzen, um daraus mit den Kindern nachhaltig Lebensmittel herzustellen.
- Wir bauen Gemüse an, welches im Kitalltag verwendet wird.

Wir gestalten den Kita-Alltag partizipativ:

- Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe. Machtmissbrauch hat keinen Platz.
- Wir beziehen alle teilhabenden Personen aktiv in die Gestaltung und das Mitwirken des Kita-Alltags ein.
- Wir hören jede Stimme und nehmen sie ernst.

7. Unsere Verhaltensampel

In die Erarbeitung der Verhaltensampel wurden Eltern, Kinder und Erzieher mit einbezogen. Jeder Zielgruppe wurde eine Frage gestellt, die es zu beantworten und in die Ampelfarbe einzuordnen galt.

Eltern

Dieses Verhalten geht gar nicht:

- Druck aufbauen beim Essen
- Beschämen
- Jegliche Form von körperlicher oder emotionaler Gewalt
- Anschreien
- Auslachen, Belustigen über kindliche Verhaltensweisen

Dieses Verhalten sehe ich kritisch, gehört manchmal aber dazu:

- Sitzen bleiben, bis alle fertig sind
- Selbstständigkeit verhindern (= Tätigkeiten übernehmen, die die Kinder selber ausführen können)
- Als Konsequenz sitzen bleiben (z. B., wenn sich jemand falsch verhält/anderen weh tut)

Dieses Verhalten wünsche ich mir für mein Kind:

- Respekt
- ernst genommen werden
- Auf Augenhöhe kommunizieren
- Emotionen zulassen, nicht unterdrücken

Erzieher

Dieses Verhalten geht für uns gar nicht:

- Kinder zu Tätigkeiten zwingen
- Schlagen, Treten, Kneifen oder sonstige körperliche Übergriffe
- Kindern bewusst Angst machen
- Kinder fest am Arm anfassen, (hinter sich her-) ziehen
- Emotionale Gewalt
- Beschämen oder Bloßstellen
- Kinder ausgrenzen
- Zwangsmaßnahmen
- Mangelnde Aufsicht
- Mangelnde Fürsorgepflicht
- Mangelnde Pflege
- Mangelnde Getränkeversorgung
- Kinder dazu anhalten, ihre Gefühle zu unterdrücken
- Das Ignorieren von grenzüberschreitendem Verhalten von Kindern oder Erwachsenen

Dieses Verhalten sehen wir kritisch:

- Kinder nicht ausschlafen lassen
- Bedürfnisorientierte Förderung „aussitzen“ → keine Lust, keine Zeit
- Ungefragter Körperkontakt → Anziehen ohne sprachliche Begleitung/Frage, Gesicht mit einem nassen Waschlappen abwaschen
- Kinder in ihrer Emotion alleine lassen, indem man sie zum Beispiel länger weinen lässt
- Kinder zur Toilette oder zum Wickeln rufen, anstatt das Kind persönlich anzusprechen
- Kinder überfordern durch zu viele Anweisungen auf einmal, insbesondere bei U3
- Zu schnelles/automatisches Eingreifen bei Konflikten
- Druck erzeugen durch Vergleiche zu anderen Kindern

Dieses Verhalten wünschen wir uns:

- Wir hören den Kindern zu und nehmen sie ernst
- Wir reden respektvoll mit den Kindern
- Wir wahren die Nähe-Distanz
- Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und gehen darauf ein
- Wir nehmen Grenzen der Kinder wahr und akzeptieren sie
- Wir geben Raum für Gefühle
- Wir arbeiten ressourcenorientiert, die Stärken und Interessen der Kinder sind die Voraussetzung zur Planung unseres pädagogischen Alltags und sollen hervorgehoben werden
- Wir sind authentisch den Kindern gegenüber
- Wir arbeiten partizipativ und verständlich
- Wir haben eine positive Grundhaltung
- Wir geben Raum zur Selbstverwirklichung
- Wir arbeiten reflektiert und besprechen untereinander verschiedene Situationen im Nachgang, reden aber auch mit den Kindern
- Wir sind offen und vorurteilsfrei
- Wir sind empathisch und haben die verschiedenen Lebenswelten der Kinder im Blick

8. Beschwerdeverfahren in der Einrichtung

8.1 Beschwerdeverfahren für Kinder

Die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Beteiligung ist für Kinder von großer Bedeutung. Sie unterstützt nicht nur ihre persönliche Entwicklung, sondern trägt auch wesentlich zu ihrem Schutz in unserer Kita bei.

Da jüngere Kinder ihre Gefühle und Bedürfnisse häufig noch nicht sprachlich ausdrücken können, legen wir besonderen Wert auf die Wahrnehmung nonverbaler Signale wie Mimik, Gestik oder Verhalten. Reagiert ein Kind beispielsweise mit Rückzug, Abwehr oder Weinen in bestimmten Situationen, sehen wir dies als Zeichen dafür, dass es sich momentan unwohl fühlt. Wir nehmen diese Signale ernst und begleiten das Kind einfühlsam und altersgerecht, indem wir Trost spenden, Unterstützung anbieten oder gemeinsam nach Lösungen suchen. Zusätzlich erhalten auch die jüngsten Kinder sowie Kinder mit Teilhabebedarf, die sich nicht ausdrücken können, die Möglichkeit, ihre Meinung über Bilder, Symbole oder Smileys mitzuteilen. Hierfür stehen uns Metacom-Karten zur Verfügung. Ältere Kinder verfügen meist bereits über weiterentwickelte sprachliche Fähigkeiten und können ihre Wünsche, Sorgen oder Beschwerden zunehmend selbst formulieren. In regelmäßigen Gesprächsrunden und Kreissituationen schaffen wir Raum, damit sie ihre Gedanken äußern, ihre Meinung vertreten und gemeinsam mit anderen Kindern und den Kollegen eine Lösung erarbeiten können.

Unsere pädagogischen Fachkräfte stehen allen Kindern jederzeit als verlässliche Ansprechpersonen zur Verfügung. Wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, sich von sich aus mitzuteilen, begleiten wir es achtsam und wertschätzend durch gezielte, altersgerechte Fragen dabei, seine Gefühle und Anliegen auszudrücken.

8.2 Beschwerdeverfahren für Eltern

Haben Eltern bei uns in der Einrichtung Sorgen, Ängste, Wünsche, die die Gruppen ihrer Kinder betreffen, ist der erste Schritt immer ein persönliches Gespräch mit den jeweiligen Gruppenkollegen. Sind hier gruppenintern keine Lösungsmöglichkeiten zu finden oder möchte man über sensible Dinge sprechen, die man nicht direkt in der Gruppe platzieren kann und möchte, kann man sich immer auch an die Leitung wenden. Die Leitung unterstützt als Vermittler, wenn nötig zwischen der Familie und der Gruppe oder steht für andere Themen immer mit Rat und Tat zur Seite.

Gibt es Probleme, die die Eltern mit den Kollegen oder der Gruppe haben oder Wünsche und Vorstellungen für die Arbeit, die Eltern nicht direkt bei den Kollegen platzieren möchten, kann man sich an den Elternbeirat wenden. Der Elternbeirat besteht aus sechs Eltern der Einrichtung und setzt sich aus jeweils zwei Elternteilen jeder Gruppe zusammen. In regelmäßigen Elternbeiratstreffen mit der Leitung werden Sachen besprochen und reflektiert und auch Raum für Wünsche und Herausforderungen aus der Elternschaft gegeben.

Wenn Eltern ihre Probleme, Ängste, Sorgen oder Wünsche lieber anonym äußern möchten, haben sie die Möglichkeit, das über die Feedbackbox im Eingangsbereich zu tun. Hier haben alle Eltern die Möglichkeit, ihre „Bedenken“ auf anonyme Art und Weise aufzuschreiben. Die Feedbackbox wird am Ende jeder Woche geleert und von der Leitung ausgewertet.

8.3 Beschwerdeverfahren für das Personal

Haben Kollegen innerhalb der Einrichtung einen Konflikt miteinander, versuchen sie diesen zunächst persönlich und gemeinsam zu klären. Die Leitung unterstützt, wenn es dabei Schwierigkeiten gibt. In einem gemeinsamen Gespräch werden Lösungsansätze entwickelt und Vereinbarungen getroffen. Auch die trägerinterne Sozial- und Konfliktberatung kann bei Gesprächen hinzugezogen werden.

Geht es um Herausforderungen mit Kindern oder Familien, werden die Fälle als kollegiale Fallberatung zuerst in einer Kleinteamsetzung besprochen. Hilft das nicht weiter, kann man das Thema mit in eine Großteamsitzung nehmen, um einen umfangreicheren Austausch zu ermöglichen. Die Leitung unterstützt bei Lösungswegen und eventuell stattfindenden Elterngesprächen. Durch das Familienzentrum Pustebume haben wir auch einen Kontakt zu Beratungsstellen, die wir den Eltern empfehlen können.

Haben Mitarbeiter ein „Gleichstellungsproblem“, können sie die Gleichstellungsbeauftragte des Studierendenwerks Aachen kontaktieren und einen Gesprächstermin mit ihr vereinbaren. Ebenfalls steht ihnen die Sozial- und Konfliktberatung zur Seite, die allen Mitarbeitern des Studierendenwerks als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

9. Sexualpädagogische Aspekte im Kinderschutz

„Zum Auftrag jeder Kita gehört es gemäß § 1 Abs. 3.3 SGB VIII, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Einzelheiten des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung sind in § 8a SGB VIII niedergelegt. Das Kinderschutzkonzept ist Bestandteil der Konzeption, die der Träger gemäß § 45 Abs. 3.1 SGB VIII zur Erlangung der Betriebserlaubnis vorweisen muss. Für Kitas in kommunaler Trägerschaft ist außerdem § 79a SGB VIII bedeutsam, demzufolge der Träger „Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern [...] in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt“ entwickeln, anwenden und regelmäßig überprüfen muss. Treten in einer Kita Ereignisse oder Entwicklungen auf, die das Wohl der betreuten Kinder beeinträchtigen, ist der Träger nach § 47 Abs. 2 SGB VIII verpflichtet, die Vorfälle umgehend der zuständigen Aufsichtsbehörde (Landesjugendamt) zu melden. Diese Meldepflicht tritt also nicht erst im Falle einer Gefährdung, sondern bereits bei der Beeinträchtigung des Wohls eines oder mehrerer Kinder ein.“

(Artikel „Kindergarten heute“, Ausgabe 4/ 2018)

Zunächst ist uns wichtig darauf hinzuweisen, dass die grundsätzliche Aufklärung bei den Eltern liegt. Wir pflegen in der Kita einen offenen Umgang mit dem Thema „Sexualität“ und gehen alters- und entwicklungsentsprechend auf die Fragen der Kinder, die im Alltag entstehen, ein. In Gesprächen mit den Kindern, die sich aus diesen Fragen ergeben, achten wir auf eine richtige Sprache und nennen die Geschlechtsteile und andere Körperteile beim Namen. Verniedlichungen sind bei uns nicht erwünscht. Wir begleiten die Kinder auf dem Weg zu einem passenden Sprachgebrauch.

9.1 Wickeln und Toilettengang

Das Wickeln und auch der Toilettengang gehören zum Alltag in der Kita dazu. Wichtig ist, für diese Situation sowohl für die Kinder als auch die Mitarbeiter gute Bedingungen zu schaffen.

Die Kinder werden bei uns in der Regel alleine gewickelt, um die Intimsphäre zu gewährleisten. Es gibt Kinder, die aktiv äußern, dass sie mit einer Freundin oder einem Freund gewickelt werden möchten. Das ist für uns dann in Ordnung, wenn beide Kinder das auch möchten. Der Wickelraum ist zum Schutz aller Beteiligten nicht komplett geschlossen. Bei uns dürfen alle Mitarbeiter wickeln, auch Berufspraktikanten, Auszubildende oder Bundesfreiwillige, sofern sie eine Beziehung zu dem jeweiligen Kind aufgebaut haben. Durch Gespräche, Fingerspiele oder Lieder unterstützen wir den Einzelkontakt und stärken die Bindung zwischen Kind und Mitarbeiter. Das Kind, welches gewickelt wird, entscheidet selbst, ob andere Kinder dabei zusehen dürfen. Möchte ein Kind von jemandem nicht gewickelt werden, soll es das äußern und kann sich dann eine Person aussuchen, die dies übernimmt. Bei Kindern, die sich in dieser Hinsicht noch nicht sprachlich äußern können, achten wir verstärkt auf Mimik und Gestik. Kinder, die keine Windel mehr tragen, gehen alleine auf die Toilette, es sei denn sie möchten begleitet werden. Die Toilettentür bleibt dabei geschlossen, damit wir dem Kind einen geschützten Rahmen bieten können. Die Tür zum Waschraum hingegen bleibt offen, damit die Kinder sich nicht alleine fühlen und auch die Sicherheit gewährleistet ist.

9.2 Intimsphäre

Ein wichtiger Aspekt der Privatsphäre ist die Intimsphäre des Kindes, welche eng mit der Entwicklung des Schamgefühls zusammenhängt. In unserer Einrichtung nimmt das gesamte pädagogische Personal die Intimsphäre jedes einzelnen Kindes sehr ernst und geht respektvoll damit um.

Im Alltag achten wir darauf, dass die Kinder sich nur bekleidet durch die Kita bewegen. Im Sommer sind die Kinder in den U3-Gruppen auch schon mal nur in der Windel in der Gruppe unterwegs. Hier geben wir durch eine geschlossene Gruppentür den geschützten Rahmen. In Übergangssituationen, wie beispielsweise vor oder nach dem Schlafen, aber auch beim Einnässen o. Ä., geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich in geschützten Räumen umzuziehen. Hier werden sie von unserem pädagogischen Personal begleitet und unterstützt. Wir zwingen kein Kind, sich gemeinsam mit anderen Kindern aus- oder umzuziehen. Wir schaffen Alternativen, wenn einem Kind unwohl ist und möchten die Kinder darin bestärken, so ein Unwohlsein auch klar zu kommunizieren.

9.3 Doktorspiele

Doktorspiele in der Kita äußern sich beispielsweise durch Berührungen am Körper der Kinder untereinander, durch Vergleichen des Körpers, durch aktives Zeigen oder die Berührungen des jeweiligen Geschlechtsteils. Im Allgemeinen wird also der eigene Körper des Kindes, aber auch der Körper der anderen Kinder „untersucht“. Unsere Kita ist ein Ort, der den Kindern eine sichere Umgebung dafür bieten kann.

Um einen einheitlichen Umgang in Bezug auf Doktorspiele in unserer Kita zu gewährleisten, haben wir uns auf folgende Regeln geeinigt:

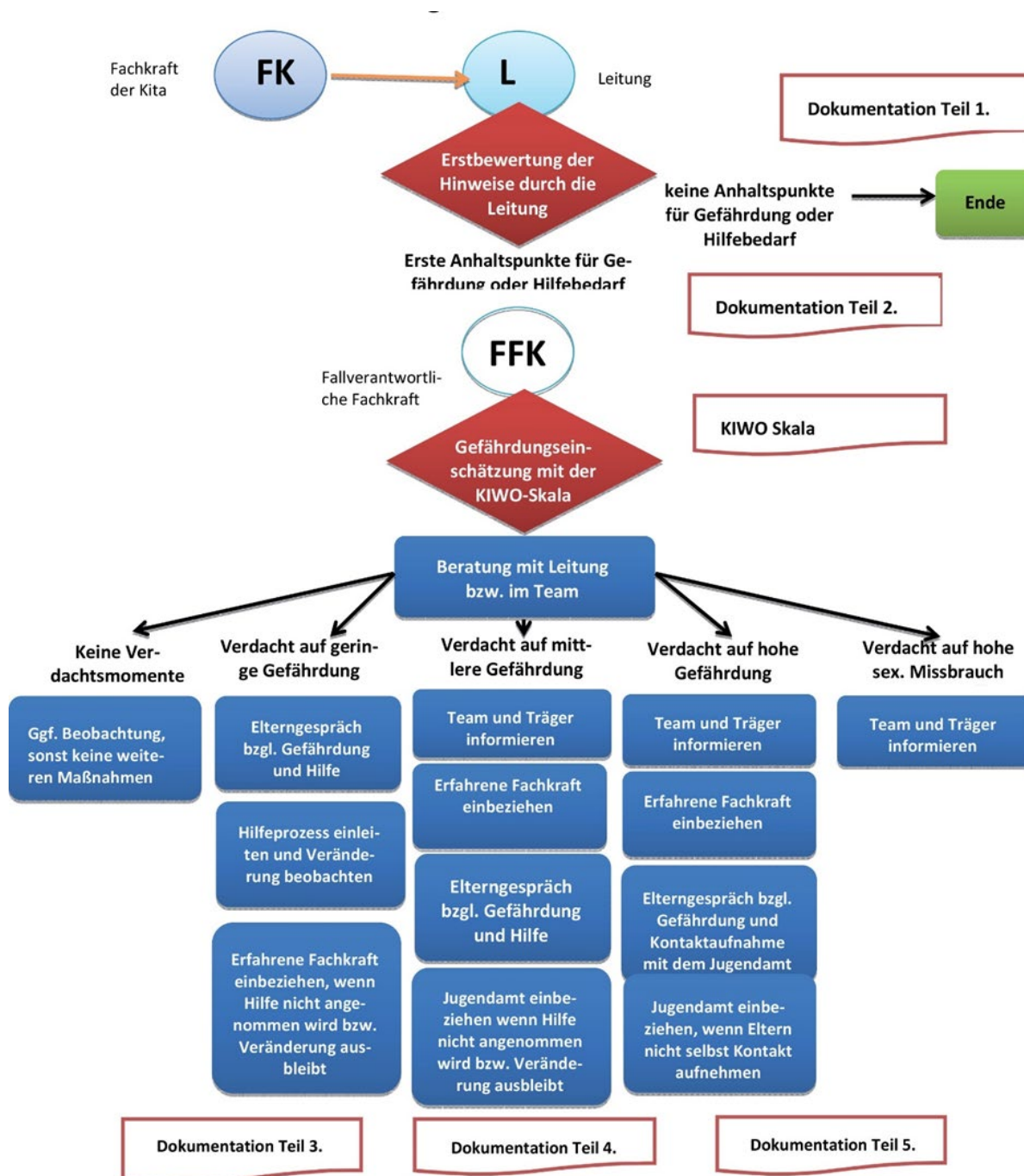
- Wir nehmen die Kinder und ihr Interesse ernst.
- Wir gehen professionell mit der Situation um.
- Die Kinder stecken keine Spielsachen oder sonstigen Gegenstände in die Körperöffnungen.
- Die Kinder dürfen die Geschlechtsteile der Kinder nicht anfassen.
- Die Kinder sollen sich voreinander nicht nackt ausziehen.
- Die Kinder gehen nicht zu zweit auf eine Toilette.
- Der Windelbereich wird auch bei Angeboten mit Wasser etc. bedeckt gehalten.
- Rollenspielpartner werden frei gewählt und können das Spiel jederzeit beenden, wenn ein Kind sich nicht mehr wohl fühlt.

Durch Bücher oder Puzzle lernen die Kinder im begleiteten persönlichen Gespräch mit einem Erzieher den menschlichen Körper altersgemäß kennen.

10. Verfahrensablauf für den Umgang mit Hinweisen auf Gefährdung des Kindeswohls

Das Studierendenwerk Aachen hat einen Verfahrensablauf entwickelt, wie Mitarbeiter sich zu verhalten haben, wenn der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung auftritt.

Das gesamte Dokument befindet sich im institutionellen Schutzkonzept des Studierendenwerks Aachen. Hier eine grobe Übersicht über die Abläufe:



Bei Verdachtsfällen oder Unsicherheiten können sich die Eltern und die Kollegen jederzeit an die Kita-Leitung oder bei Abwesenheit auch an jeden anderen Mitarbeiter des Teams wenden. Dieser gibt den Verdachtsfall an die Fachberatung und Abteilungsleitung der Kitas des Studierendenwerks weiter.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist es wichtig, angemessen zu reagieren. Erhalten pädagogische Fachkräfte also Hinweise auf eine solche, werden diese dokumentiert. Dazu zählen ebenfalls Hinweise, die auf Vermutungen und Eindrücken beruhen. Die Leitung der Kindertagesstätte wird in solche Fälle eingebunden und erhält die dokumentierten Hinweise.

In Gesprächen zwischen der Fachkraft, die die Hinweise bekommen bzw. Beobachtungen gemacht hat und der Leitung wird entschieden, ob weitere Handlungsmöglichkeiten sinnvoll sind und den Hinweisen nachgegangen wird.

Aufgabe der Leitung ist es hier, eine für den Fall verantwortliche pädagogische Fachkraft festzulegen. Von ihr müssen alle weiteren Schritte dokumentiert werden. Die Leitung hat ebenfalls die Möglichkeit, die Verantwortung für den Fall selbst zu übernehmen. Wichtig ist, dass die Entscheidung schriftlich festgehalten wird.

Anschließend nimmt die verantwortliche Fachkraft mit Unterstützung der Leitung und dem Kollegen, der das Kind, die Familie bzw. die Eltern gut kennt, eine Gefährdungseinschätzung anhand der KiWo-Skala (KiTa) vor.

„Die KiWo-Skala (KiTa) ist ein Fremdbeurteilungsverfahren zur Einschätzung des Verdachts auf Kindeswohlgefährdung gem. § 8a VIII für die pädagogischen Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen.“

Quelle: (Manual zur KiWo-Skala (KiTa), 2010, S. 4)

Die Leitung wird über das Ergebnis informiert, wenn sie nicht an der Einschätzung beteiligt war.

Bei bereits stattgefundenen Elterngesprächen überprüft die verantwortliche Fachkraft im weiteren Verlauf, ob Vereinbarungen, die im Gespräch getroffen wurden, eingehalten werden. Dies ist insbesondere wichtig, wenn eine Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt vereinbart wurde.

Sind keine positiven Veränderungen erkennbar, wird eine neue Gefährdungseinschätzung anhand der KiWo-Skala (KiTa) vorgenommen. Hier sollte eine neutrale Person, im besten Falle eine soweit erfahrene Fachkraft, zur Beratung hinzugezogen werden.

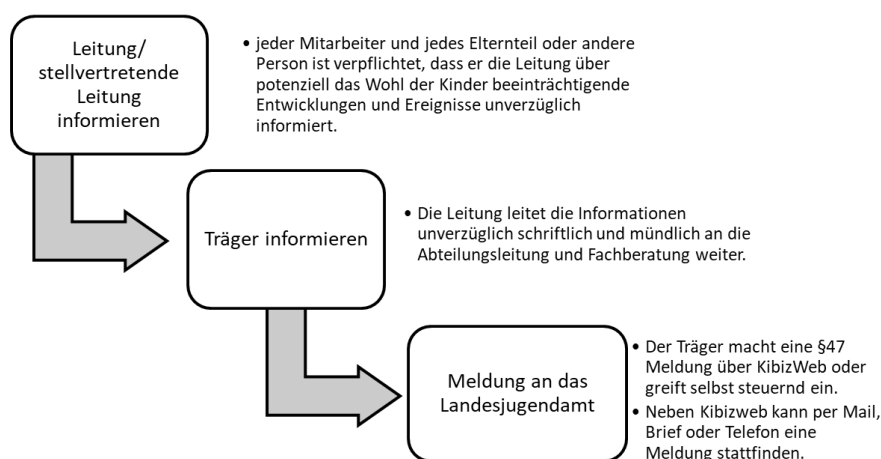
Das Verfahren wird abgeschlossen, wenn positive Veränderungen für das Kind eintreten.

10. Melde- und Beschwerdeweg bei meldepflichtigen Ereignissen und Entwicklungen nach §47 SGB VIII

Des Weiteren gibt es einen Melde- und Beschwerdeweg bei meldepflichtigen Ereignissen und Entwicklungen nach §47 Sozialgesetzbuch acht. Zu besonderen Ereignissen und Entwicklungen zählen die hier aufgeführten Punkte:

- Fehlverhalten von Mitarbeitenden oder anderen Personen
- Aufsichtspflichtverletzungen (z. B. unbemerktes Verlassen eines Kindes vom Außengelände, Kind falscher Person übergeben)
- Körperliche Übergriffe/körperliche Gewalt (z. B. Schlagen, Kneifen, Treten, Zerren) ausüben, fördern oder nicht verhindern
- Sexuelle Übergriffe/sexuelle Gewalt
- Psychische Übergriffe/psychische Gewalt
- Vernachlässigung/Verletzung der Fürsorgepflicht
- Verletzung der Schweigepflicht bzw. des Datenschutzes, im Zusammenhang mit persönlichen Daten oder Anliegen von Kindern oder deren Familien
- Bekanntwerden von Straftaten/Verdacht auf Straftaten
- Schwere Unfälle von Kindern (insbesondere Einsatz des RTW)
- Massive Beschwerden von Eltern, Kindern, Mitarbeitenden oder Außenstehenden (auch in Presseberichten oder sozialen Medien)
- Strukturelle und personelle Rahmenbedingungen (langfristige Unterschreitung der Mindestbesetzung, Hinweise auf Mangel persönlicher Eignung ...)
- Betriebsgefährdende Ereignisse (bauliche Mängel, Auswirkungen von Infektionskrankheiten, umfangreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen ...)
- Grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten durch Kinder

Jeder Mitarbeiter und jedes Elternteil oder andere Person ist dazu verpflichtet, die Leitung oder bei deren Abwesenheit die Stellvertretung über potentiell das Wohl der Kinder beeinträchtigende Entwicklungen und Ereignisse unverzüglich zu informieren. Die Leitung leitet die Information mündlich und schriftlich an die Abteilungsleitung und Fachberatung als Träger weiter. Der Träger macht eine §47 Meldung über Kibiz.web oder greift selbststeuernd ein. Neben KiBiz.web kann die Meldung auch per Mail, Brief oder telefonisch stattfinden.



11. Netzwerkadressen/Kooperationen

Kindertagesstätte Königshügel

Studierendenwerk Aachen
Melatener Straße 30 | 52074 Aachen | Tel.: 0241/8093920
Leitung Yvonne Grossmann

Soziales und Kindertagesstätten

Studierendenwerk Aachen
Abteilungsleitung Carmen Reiß-Frings
Tel.: 0151/21849635

Soziales und Kindertagesstätten

Studierendenwerk Aachen
Fachberatung Sandra Roemer
Tel.: 0160/94413607

Familienzentrum Pustebume

Studierendenwerk Aachen
Schillerstraße 10 | 52064 Aachen | Tel.: 0241/7508958

Notruf-Nummer

bei Hinweisen auf Vernachlässigung oder Misshandlung von Kindern
Tel.: 0241/4325151

Fachstelle sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V.
Vaalser Straße 349 | 52074 Aachen | Tel.: 0241/4010364

Hilfe-Telefon

Sexueller Missbrauch
Tel.: 0800/2255530

Deutscher Kinderschutzbund

Ortsverband Aachen e.V.
Tel.: 0241/949940

Kinderschutzambulanz im Kinderkrankenhaus

Amsterdamer Straße 59 | 50735 Köln | Tel.: 0221/8907-15438

Erziehungsberatungsstelle & Kinderschutz-Zentrum

Talstraße 2 | 52068 Aachen | Tel.: 0241/9499416

Familien-Service-Büro der RWTH Aachen

Templergraben 92 | 52056 Aachen | Tel.: 0241/8093545

Der Paritätische Wohlfahrtsverband in der Städteregion Aachen

Vaalser Straße 108 | 52072 Aachen | Tel.: 0241/870005